

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 19 (1941)
Heft: 11

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

b) 17. Dezember: Monatsversammlung, 20 Uhr, im Clublokal. Erneuerung der Mitgliederkarten für das Jahr 1942. Ernennung der Junioren der ältern Abteilung. Bekanntgabe der Neuordnung der J. O.-Leitung für 1942. Filmvorführung: *Sommer und Winter im Bündnerland*.

c) 26.—31. Dezember: Skikurs auf Kübelialp. Kosten Fr. 25.— inkl. Bahn, Unterkunft, Verpflegung und Versicherung. Es können nicht mehr als 20 Junioren berücksichtigt werden. Anmeldungen bis 17. Dezember beim J. O.-Chef. Organisation des Kurses: Montag, den 22. Dezember, 20 Uhr, im Clublokal; das Kursgeld ist bei diesem Anlass einzubezahlen.

Berichte.

An der Delegiertenversammlung des S. A. C. in Biel vom 19. Oktober wurde die J. O.-Wegleitung in dem Sinne abgeändert, dass in Zukunft Junioren von dem Jahre an, in dem sie das 20. Altersjahr erreichen, der sog. «ältern Abteilung» angehören. Sie haben das Recht, selbständige Touren auszuführen, sofern sie mindestens ein Jahr vorher der J. O. angehört haben und bezahlen dabei in den Clubhütten die gleichen Taxen wie ordentliche S. A. C.-Mitglieder.

Damit ist ein lang gehegter Wunsch vieler Junioren in Erfüllung gegangen; wir erwarten jedoch von unsern «Älteren», dass sie sich dieses Vorrechts würdig erweisen und durch strikte Einhaltung der Hüttenordnungen, sowie durch kameradschaftliches Benehmen den Betrieb in unsern Clubhütten nicht erschweren. Wir warnen unsere jugendlichen Draufgänger auch immer wieder vor zu hoch gesteckten Zielen; zu Kraft und Mut gehört auch eine solide Technik, die sich der Bergsteiger nur in mehrjähriger Uebung aneignet. Ebenso gehört zu langen Bergfahrten gesunde Ueberlegung und Ausdauer.

Es ist möglich, dass die «ältere Abteilung» auch zu bestimmten Sektionstouren zugelassen wird; darüber entscheidet die Sektionsversammlung an der Dezembersitzung. Bis dahin wird das C. C. vielleicht auch die Frage gelöst haben, ob diese Junioren in gleicher Weise versichert werden können wie die Mitglieder der S. A. C.

St.

Vorträge und Tourenberichte.

Naturkundliche Streifzüge über Berg Tal.

In seinem Lichtbildervortrag betitelt «Naturkundliche Streifzüge über Berg und Tal» anlässlich der November-Sitzung der Sektion Bern des SAC, im kleinen Casino-Saal führte Herr Gymnasial-

lehrer C. A. W. Guggisberg seine Zuhörer in die Welt der Vögel, Insekten und Alpenblumen. Zu Beginn seiner Ausführungen wies er auf den seit Urvaterzeiten im Menschen wachen Jagdtrieb hin, der dazu führte, dass man Tiere zum Vergnügen verfolgte, überlistete und erlegte. Heute allerdings hat die moderne Erfindungskunst manchem an Stelle des Gewehrs ein anderes, ungefährliches Instrument in die Hand gedrückt, nämlich die Kamera. Den Photojäger hindern keine Vorschriften und Gesetze, kein unschuldiges Tier muss sein Leben lassen, um als Jagdtrophäe zu dienen.

Der *Winter* ist die geeignete Jahreszeit, um ohne viel Mühe die reizendsten Schnappschüsse zu machen. Zutrauliche Finken und Spatzen sitzen auf den Fensterbrettern, während sich auf den Seen Schwäne, Möven und Blässhühner furchtlos den Städten nähern, um nach Nahrung zu suchen. Manchmal hat man sogar das Glück, eine Schar wilder Schwäne anzutreffen, die ihre nordische Heimat verlassen haben, um gemässigtere Zonen aufzusuchen. Mit dem den Menschen bis heute noch unverständlichen Instinkt finden diese Vögel immer wieder ihren Weg, sei es nach Süden oder nach Norden.

Kommt aber der *Frühling* und die Brutzeit der Vögel, wird die Sache erst recht interessant. Enten, Kiebitze, Möven und Rohrsänger bevölkern unsere Seen und bauen in den sumpfigen Küstengebieten ihre oft eigenartigen und kunstvollen Nester, die bald auf dem Wasser schwimmen, bald geschickt, wie Pfahlbauten anzusehen, hoch oben zwischen den Schilfhalmen thronen. Die Möven scheinen ein besonders zärtliches und pflichtbewusstes Völkchen zu sein, indem sie sich beide abwechselnd am Brutgeschäft beteiligen. Und kriecht dann schliesslich das Junge aus dem Ei, so ist es ein winzig kleines Etwas, dessen Schutzfarbe sich kaum von derjenigen seiner Umgebung unterscheidet.

Wohl wenigen der bequem vor der Leinwand sitzenden Zuschauer kam es zum Bewusstsein, welche Mühe es kostet, um die oft so scheuen Vögel vor die Kamera zu bringen. Stundenlang eingepfercht in einem engen Versteckzelt knietief im seichten Wasser zu stehen, ist nicht jedermanns Sache und verlangt schon eine gehörige Dosis Optimismus. Wenn man allerdings eine Reihe wohlgelungener Aufnahmen heimbringt, so sind tropische Hitze und andere Begleiterscheinungen bald vergessen.

Eine interessante Familie ist die der *Flußseeschwalbe*, deren Familiengeschichte die Zuschauer an Hand der abwechslungsreichen

und lebenswahren Bilder erleben konnten. Die Flußseeschwalben sind eine Art Möven, die ihren Namen jedoch durch ihren spitzen, gegabelten Schwanz erhalten haben. Diese Zugvögel nisteten jahrelang seltsamerweise immer wieder auf dem Damm des Broeykanals, wo ihre Eier meistens zugrunde gingen. Schliesslich erbarmten sich die Vogelfreunde ihrer und bauten ihnen eine kleine Privatinsel, die aus — Kehrriecht besteht. Hier brüten sie nun Jahr für Jahr. Ihre Nester sind keine Kunstwerke wie diejenigen anderer Vögel, sondern nur Mulden im Sand, worin die getupften Eier liegen.

Einer der originellsten Vögel ist der *Wiedehopf*, der anscheinend Gegensätze liebt und deshalb unter dem Dach eines — Schweinestalls nistete. Was ein zweifelhaftes Vergnügen für den Vogelphotographen bedeutet. Dass aber bei dieser seltsamen Hausgemeinschaft nicht etwa die Schweine, sondern vielmehr die Wiedehöpfe die grössten Schmutzfinke waren, mag mehr als einen erstaunt haben.

Der zweite Teil des Vortrags führte in ganz andere Gebiete. Auf der *Bundalp* im Kiental gibt es keine Möven, wohl aber herrliche Alpenblumen, Murmeltiere und Gamsen. Erstere rufen förmlich nach dem Farbenfilm, durch welchen ihre ganze Schönheit erst recht zum Ausdruck kommt.

Weiter geht die Reise, hinüber ins sonnige Wallis, hinauf nach Saas-Fee, wo es neben Blumen, seltsam aussehenden Flechten auch eine Unmenge schöner Schmetterlinge gibt. Diese bildeten sozusagen das Dessert des Vortrages. Apollofalter, kleiner Fuchs, Perlmutterfalter, Dukatenfalter, Bläulinge, das sind alles nur Namen, von denen jeder ein Stückchen Farbenpracht und Sommersonne in sich birgt.

R. L.

Photosektion.

In unserer Sitzung vom 12. ds. sprach Herr Dr. Paul Suter über die Roeder'schen Untersuchungen über die «Auflösung der Optik, Filme und Papiere».

Diese weitgehenden Untersuchungen interessieren in erster Linie die Ingenieure der optischen Werke und sind für den Laien nicht gerade leicht verständlich. Herr Dr. Suter versuchte uns Amateuren das Wesentlichste dieser Untersuchungen soweit verständlich zu machen, dass auch wir davon etwas profitieren konnten, und es ist ihm in seiner klaren und einfachen Darstellungsweise

auch gelungen, das Interesse an dieser schwierigen Materie zu wecken.

Besonders die Nutzenanwendung wird sicher den einen und andern veranlassen, in Zukunft schon bei der Aufnahme dahin zu wirken, möglichst scharfe Negative zu erzielen, um bei der Vergrößerung das Maximum herauszubringen, das er vom Film und vom Papier erwarten kann.

Im zweiten Teil referierte Herr Martin über Negativretouche. Leider gestattete die Zeit nicht mehr, praktische Arbeiten vorzudemonstrieren, die Kursteilnehmer werden aber Gelegenheit haben, im Positivretouchierkurs doch noch etwas davon sehen zu können. Den beiden Referenten unsern besten Dank. *kg.*

Dr Walliser Höheweg (Fortsetzung und Schluss)

(Zieschtig, 5. Ougschte). Am andre Tag het is d'Sunne gweckt, wo strahlend über dr Aiguille de la Tsa ufgangen isch. Dr Mont Col- lon isch duftig hinder de fischtere Tanne gschtande. Alli heis so rächt gnosse, di einte sy ga Proviant fasse, anderi sy mit em Foto- apparat im Park desume gschliche. Dr gröschtl Teil het e Stund Charteläse gha a Hand vom neuschte, no fasch drucknasse Blatt vor Landestopographie. Das Kunstwärk hei mr o i de nächschte Tage nid gnue chönne studiere. Geng wider het me ds Chartebild mit dr Wirklichkeit vergliche u gschtunt, wi gnau und mit wi weni prägnante Striche di Bärg- u Gletscherwält feschtghalte isch. Nachem usgibige Zmittag hei mr o wyteri Etappe vom Höhewäg i Agriff gno. Dr grosse Hitz, uf die mir füren Ufschtig d'Moränen uf sy gfasst gsy, sy mr o dasmal etgange, nume zgly hets scho wider afah überzieh. Uf der einzigartige Terasse vor Bertolhütte hets neume gnue Zueschouer gha, wo üse Chlätterändspurt kritisch ver- folget hei, u hinder üs sy no ganzi Karawane i d'Hütten ufe züglet. Dr Platz isch entsprächend rationiert worde, Holzböde hets nides- mal verlöcherti gä. Mir si aber doch no zu üser Sach cho u zletscht hei mr no usegfunde, dass die Hütte sogar underchälleret isch! Uf de Pritsche sy mr hochkant gläge, bsunders wo du none Führrer es «chranks» Fröilein zwüsch ine gschoppet het. Wär aber d'Nacht dür wägem Schnarchle oder — wi söll i säge — Chüschele vo den andere nid het chönne yschlafe, het am andere Morge fürig Zyt gha zum nachepfuse. Dr Näbel isch nämlech dick überem Glet- scher glägen u het dr ganz Midwuche (6. Ougschte) ke Wank ta. Nume gäge Weschte hets albeneinisch für is z'fuxe chly ufta. Gmütlech ischs du ersch worde, wo dr gross Hufe d'Belagerig uf-

gäh het. Dasmal sy du mir am Drahtseil uf dr Spötterterasse gstande. Zletscht isch no üse Schpezialkurier a d'Verfolgergruppe i de hälle Sätze über d'Felse u dr Gletschter ab. Mit ere Gämferfamilie hei mr um d'Wett gliedet u sider isch üse Jüngscht nid allei ufem Chuchibänkli gsässe u het... aber das isch Privatsach.

(Donschtig, 7. Ougschte). Ds Usharre het sech glohnt. E Föhnvorstoss het über Nacht bis zu de Bärneralpe zueche putzt, dort allerdings isch scho wider öppis parat gsy. Dasmal sy mr lang vor Tag ufbroche. Ufem Gletscher isch es wunderbars Pülverli gläge. Langsam sy näbe dr Dent Blanche di andere Zermatter-Grössine, bsunders di Hellebarde vom Matterhorn (vo ker andere Syte gsehts so scharf und unnahbar us) usem Gletscher gwachse. Das o ne zimlech äbene Firn syni Tücke cha ha, het is e hinderlichtige Spalt zeigt. Uf dr Tête Blanche hei mr e wunderbari Ussicht gnosse, mi het nid gnue chönne luege. Nume z'schnäll het me wider müesse zäme packe. Aber ds Matterhorn, wo sech geng no mächtiger usem Tiefmattgletscher use greckt het, het schon es durchsichtigs Näbeli über sech zoge. Südwestlich vom Col sy mr guet i d'Mulde vom Stockgletscher abe cho u näbe Schründ u Gletschertürm verby uf ds Stockje abegschoche. Rächts hei mr Gröllhalde quert u sy übere nördleche Schneeschild ab. Bir Schönbüehlhütte sy mr wider uf feschem Bode glandet. Nume zwee sy i dere nid grad billige Wirtschaft ygchehrt, di andere sy zimlich verzatteret gäge Zermatt trabet. Talus isch es geng trüeber worde u nume di erschte hei no grad troche under Dach möge. Rendezvous hei mr is im Bahnhofpintli gä gha. Mit em letschte Zügli uf Ryffelalp u vo dort zum Zfluh-Hotel, so wär dr Plan gsy! Aber wo üses Trüppli zämetröpflet isch, hets grad scho schön u glyhmässig gränet, dass di Argumänt für wyters eifach alles Gwicht verlore hei. Verschiedene hets gnüegelet, so dass o dr Toureleiter nüt me usgrichtet het. D'Opposition het eifach d'Diskussion so lang usezoge, bis ds Zügli ab isch gsy. Henu, mir hei ömel im überfüllte Zermatt none Unterkunft gfunde. Nachem Znacht hei mir is mit suber gwichste Bärgschueh no ufe glatt Asphalt gwagt. Nächär hei mr i verschidene Stübli dr Cherus gfieret. Feschtzhalte wär da no di Dankadrässe a üse umsichtige Toureleiter u plagete Kassier, di Trinksprüch uf üse Führrer, wo sech em Senioretrapp jitz ungfähr hät apasst gha, und uf üse Senior, wo sine 75 Jahre zum Trotz uf dr ganze Tour mit em Jüngschte ghalte het. O süsch isch no viel gredt worde, so gnau isch mr nimm alls gägewärtig, dr schwär Malvoisier isch mr fasch e chly i d'Glieder gfahre. Aber jedefalls isch dr Usklang schön u gmüetlich wi di ganzi Wuche gsy. Bim Heiga het wider

dr Mond schune, so dass es paar vomene Parforcemarsch gredt hei, aber di eltere heise eifach nid ärnscht gno. Di ordligi Bettschwäri het du aber di jüngerer Garde nid dervo abghalte, em andere Tag no ds Mettelhorn z'mache. D'Ussicht isch wunderbar gsy, aber trotz-däm hei mr none chly gägem Adlerpass übere gluschtet. Aber das ghört ja scho nimm i offizielle Tourepricht, soweni wi di Gschicht vom bärtige Chleebblatt, wo vo Stalde us a neuu «Abchürzig» uf Vispertermine usprobiert het.

Ds Wätter het zum Schluss wider gsumiblet, dass ömel niemerem dr Abschied vom Wallis zschwär falli. Di paar strahlendi Tage, wo mr im Rügen-Ougschte u Chriegsjahr 1941 ufem schönschte Walliser-Höhewäg hei dörfe gniesse, glänze aber umsomh use.

hroz.

Clubtour Engelhörner, 6./7. September 1941.

Ochsensattel-Sattelspitze-Engelburg-Graspas-Tannenspitze.

Führer: Fr. Brunner.

9 Teilnehmer.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Tour ist in allen Teilen gelungen. Daran war nicht wenig das für heurige Verhältnisse diesea Sonntag überaus geduldige Wetter schuld, das mit einem «erquickenden» Gruss tatsächlich zuwartete, bis sich die 11 Engelhörner wieder in tiefern Regionen auf dem Heimmarsch befanden und sich ob den vergeblichen Bemühungen von Veteran Petrus, ihnen doch noch hurtig eins auszuwischen, ins Fäustchen lachen konnten. Mehr noch verdanken wir aber das gute Gelingen der Tour der Umsicht unseres Tourenleiters und der zuverlässigen Führung Fr. Brunners. Beiden sei hiermit für ihre Arbeit bestens gedankt.

Und nun zur Tour selbst: Meiringen-Bahnhof, Samstag abend 16.50: Neun, dem soeben mit ungewöhnlicher Hast eingefahrenen Zug entsteigenden SAC.-ler begrüessen auf dem Bahnsteig mit kräftigem Händeschütteln den wartenden Führer Fr. Brunner von Naters. Und schon geht's los unter Benützung aller zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel wie: Tram bis Reichenbach nach Melodie «Tempo, Tempo», Drahtseilbahn zu den Reichenbachfällen mit «Chneuäcke-Betrieb» und individueller Kraftleistung, und schliesslich allen möglichen Abkürzungen zur Kaltenbrunnensäge, Reichenbachalp gen Ochsenalp. Dass wir uns von den verschiedenen Gaststätten nicht heftig verführen liessen, beweist unsere kurze Aufstiegszeit. Nach 2½ Stunden ist die AACB.-Hütte erreicht. Hier

ganz grosses Gedränge vor den «Schaltern» — es scheint Hausse in Engelhornsuchtigen zu sein. Zum Glück ist wenigstens einer so vernünftig und haut's wieder ins Rosenloui runter, weil ihm die ringsum sich auftürmenden senkrechten Wände doch gar zu stötzig vorkommen. Der letzte Tourenteilnehmer stösst mit kleiner Variante gegen Mitternacht von der Grimsel her noch zum Hauptharst. Jetzt sind wir elf, — multipliziert mit 3, die in der zu kleinen Hütte ein Plätzchen ersehnen und noch immer strömen bis 25 Uhr Gäste herbei. Ueber die nächtlichen Ereignisse und die auf den einzelnen entfallende Raum-Ration sei der Deckmantel christlicher Nächstenliebe gebreitet, aber Gott bewahre uns vor ähnlich kargen Futterrationen, sonst müssten wir kläglich verhungern. Sonntag: Schon vor 5 Uhr beginnt es in der Hütte zu wimmeln, einzelne Partien verschwinden bereits ochsentalwärts im Dunkel. Wetterlage zweifelhaft; dicke Nebelschwaden verhüllen zeitweise alles. Punkt 6 ziehen auch wir in den Kletterfinken von der Hütte los. Lautlos schlängelt sich unsere Kolonne aufwärts ins Ochsenal hinein. Hin und wieder guckt der Mond bleich durch ein Loch im Nebelgewoge oder ein dunkelragender Felsturm wird sichtbar. Mit dem Erklimmen einer letzten steilen Schutthalde dämmert auch schon der Morgen und schon stehen wir alle im engen Couloir zum Einstieg in den Ochsenattel bereit. Nach dem Anseilen ein paar Tritte und wir befinden uns vor dem ersten ernstlichen Hindernis, einem senkrechten Absatz mit anschliessender glatten Plattenflucht, der Ochsenplatte. Unter Ausnützung aller Reibungsflächen erschleicht sich unser Führer bäuchlings dieses «Parketts» und sichert die Nachfolgenden durch ein verankertes Sicherungsseil. Ohne weitere Schwierigkeiten erreichen wir dann den Ochsenattel. Nach kurzer Pause hängt schon die erste Seilschaft an der vom Ochsenattel fast senkrecht aufschliessenden Gratkante der Sattelspitze. Trotz der Steilheit ist die Kletterei infolge der günstigen Schichtung nicht schwer, so dass bald alle 11 vereint auf dem schmalen Gipfelgrat sich verschnaufen.

Ein paar bewundernde Blicke ins Ochsenal hinunter, einige Glossen über unsere Chancen, ohne Regen wegzukommen, und schon turnt unser Führer wieder um halbe Seillänge über die Gratschneide voraus, um den Weiterweg zu erkundigen. Mit sehr viel Luft ringsherum turnen wir über den messerscharfen, steil abfallenden Grat. An der steilsten und griffärmsten Stelle muss die Tücke des Objekts durch ein luftiges Abseil-Manöver überwunden werden. Dann noch einige Gratzacken, und wir stehen in der Scharte zwischen Sattelspitze und Engelburg. Ueber gut gestuften

Fels ist die Burgzinne rasch erobert. Hier muss zunächst ein wärmschafter Imbiss für Kalorien-Nachschub sorgen. Ohne besondere Schwierigkeiten führt uns das anschliessende Gratstück auf den Graspas hinunter. Die Säcke werden hier deponiert und gleich nehmen wir unser letztes Ziel — die Tannenspitze — in Angriff. Einstieg, zwei, drei Klimmzüge über zwei senkrechte, griffarme Stufen, ein kurzes scharfes Grätchen, anschliessend eine Steilrinne, ein schiefer Riss, und schon haben wir vor uns den senkrechten Kamin des Gipfelaufbaus. Mit etwas «Sperzen» und einigen keuchenden Atemstössen wird auch dieses letzte Hindernis überwunden, und nach einer Seillänge über die plattige Gratflanke erreichen wir den Gipfel.

Abermals kurze Rast — denn Regenwolken hangen wie Damoklesschwerter dauernd über uns — und allseitige fröhliche Stimmung über das gute Gelingen unserer Kletterei. Im Abstieg wird der Kamin durch Abseilen überwunden und auf der Aufstiegsroute streben wir wieder dem Graspas zu. Eine Stockung tritt nur ein durch die kritische Betrachtung einer an uns vorbeiturnenden Partie zweier hübscher, rassiger Kletter-Jungfrauen unter Anführung eines bekannten Kletter-Professors aus dem Rosenloui. Ob es sich da um subjektive oder objektive Gefahren für Bergsteiger handle, ist kaum diskutiert worden. Aus den gefallenen Rundglossen wäre allerdings zu schliessen, dass die «Volksmeinung» fast einstimmig für «subjektiv» war.

Genau 6 Stunden nach Verlassen der Hütte stehen wieder alle auf dem Graspas. Ein steiles, glitschiges Rasen-Couloir mit einer letzten überhängenden Abseilstelle, wo es noch bald Brandwunden abgesetzt hätte, bringt uns nach dem Schönbidemli und auf den Rosenlouiweg hinunter.

Durstig betreten wir um 15 Uhr das nun wieder stillere Hüttchen, wo uns die flotte, liebenswürdige Hüttenwartin freudig begrüsst. Leider muss nach kurzer Rast der Talweg wieder unter die Füsse genommen werden und ein tüchtiger Gewitterregen bleibt uns bis Meiringen unerwünschter Begleiter. Aber eine weitere, wunderschöne Bergerinnerung hat uns der himmlische Guss nicht verwässern können.

E. G. L.

Redaktionsschluss für die Dezember-Nummer der Club-Nachrichten:

Samstag, 13. Dezember 1941.